

# Wenn die Realität auf die Bühne kommt

**Ausgewählte Episoden** aus ihren Einsätzen als freiwillige Helferin in griechischen Flüchtlingscamps hat Annette Kuhn zu einem humorvollen Theaterstück zusammengefasst, dem es dennoch nicht an Tiefgang mangelte.

VON CHRISTOPH MERKI

In Gummistiefeln und Leuchtweste steht Annette Kuhn am Strand. Mit dem Feldstecher schaut sie aufs Meer hinaus und weiss, irgendwo da draussen sind Menschen in Booten unterwegs. Doch wann werden diese eintreffen? Welche Geschichten werden diese Menschen mitbringen? Mit welchen Schicksalen wird sie als freiwillige Helferin konfrontiert werden? Viele Fragen, doch keine Antworten. Noch heisst es einfach: Warten.

## Momentaufnahmen ohne Antwort

Auch wenn sich diese Szene am vergangenen Freitag im Kellergewölbe des Haberhauses auf einer Bühne abspielte, war sie der Realität gar nicht so fern. Denn Annette Kuhn will nicht einfach nur unterhalten, sie möchte Geschichten erzählen. Geschichten, welchen sie während ihrer Einsätze als freiwillige Helferin tatsächlich in Lesbos, Piräus und Athen begegnet ist. Dank dieses Erfahrungsschatzes, kombiniert mit dem raffiniert theatralischen Flair der Schauspielerin und Autorin des Stücks, wählten sich die gut 50 Besucher tatsächlich an solch einem Strandabschnitt, auf welchem jeden Moment ein Boot mit Flüchtlingen auflaufen könnte.

Doch Annette Kuhn schlüpfte in ihrem Stück «Strandgut» auch in die Rollen oder besser gesagt in die Schuhe von verschiedenen Charakteren. Schuhe nämlich seien etwas ganz Persönliches, erklärte sie. Im gespielten Dialog liess sie so unter anderen Youssef zu Wort kommen. Der junge Mann wollte unbedingt nach Deutschland weiterreisen, wo sein Zwillingbruder wartet. Trotz fehlenden Papieren hatte er dafür schon einen Plan, leider nicht ganz bis zu Ende durchdacht. Nicht Antworten, vielmehr die Fragen und Schwierigkeiten rund um ankommende Menschen aus fremden Ländern liess Kuhn durch den Haberhaus-Keller schweben. Dabei streifte sie die Menschenwürde, die verschiedenen kulturellen Gepflogenheiten, aber auch Sprachbarrieren.

Den gespielten Dialog unterbrach ein wenig unsanft ein Strassenmusiker, verkörpert von Akim Karim. Selbst ein Flüchtling aus dem Nordirak, verlieh er dem Stück durchaus auch einen Hauch von Authentizität. Seine musikalischen Einlagen mit Akkordeon, Klarinette und Saxofon sorgten für

willkommene mentale Pausen. Immer wieder spielten die beiden Akteure mit Gegensätzen, die zum Teil auf der Bühne gespielt für Heiterkeit sorgten, jedoch direkt tatsächlichen Erlebnissen entsprangen.

## «90 Prozent habe ich selbst erlebt»

«Zu 90 Prozent habe ich die Situationen so persönlich erlebt», erklärte Annette Kuhn. «Wir sind hier und erzählen die Geschichten, es sind Momentaufnahmen, aber ich beabsichtige kein pädagogisch-didaktisches Thea-

ter.» Es waren denn auch genau diese persönlichen Geschichten, welche der Besucherin Anja Herren imponierten: «Sie verändern das persönliche Verständnis der Situation.» Die Gratwanderung der freiwilligen Helfer, trotz grossem Willen doch nicht immer allen helfen können, rege zum Nachdenken an, meinte Noemi Gubser, eine andere Besucherin, und die dritte, Franziska Dubach, lobte: «Die zwei präsentierten Blickwinkel, vom Helfer wie auch vom Flüchtling, zeigten die Schärfe der Problematik.»



Mit dem Musiker Akim Karim sass ein Flüchtling aus dem Nordirak auf der Bühne, wo die Autorin und Schauspielerin Annette Kuhn in ihrem Stück «Strandgut» die Problematik von Ankommenden in griechischen Häfen thematisierte. Bild Selwyn Hoffmann

## Kolumne



## Wein aus dem Brunnen, Böcke in den Strassen

**S**o ein Feiertag wie gestern ist doch was Schönes. Einfach mal nichts tun. Wir hätten da noch weitere Ideen für arbeitsfreie Tage.

► **Tag des Bacchus** oder wahlweise «Dionysos-Tag»: Schaffhausen ist ein Weinkanton, was liegt da näher, als einen Tag zu Ehren des Gottes des Rausches einzuführen? Einen ganzen freien Tag lang im Herbst fliesst aus dem Mohrenbrunnen auf dem Fronwagplatz Wein, und jeder darf sich daran laben.

► **Schaffhauser Bockrennen**: Pamplona hat seine Stiere, wir haben den Bock im Wappen. Damit das Rennen nicht so gefährlich verläuft wie das spanischen Pendant, werden die Hörner der Mufflons vorher bunt eingestrikt.

► **Weidlingsweihe** an jedem 31. Juli im Jahr: Bis zu diesem Tag müssen nämlich Weidlingsbesitzer laut Reglement ihre Boote am Liegeplatz stationieren – sonst könnte es sein, dass ihnen der Platz entzogen wird. Zu diesem Anlass werden die Boote mit einer Weihwasser-Lebertran-Mischung besprenkelt, damit der Biber die Zähne vom Holz lässt. (mcg)